Lateinisches und romanisches.

III.

(Fortsetzung).

Wir gehen jetzt zum anlaute über:

B. Anlautendes urlat. *h* = urspr. *gh*.

α. Urspr. anl. *gh*, urlat. *h*, erscheint im lateinischen vor vocalen als *h* (oder als null); es ist jedoch, insbesondere über die mit einem sternchen versehenen nummern, §. VII. c zu vergleichen:

*19. wz. gr. *χα-*, *χά-σκω* u. s. w., lat. hi-sco u. s. w., Curt. n. 179, vgl. hier später nn. 89 b. und 28.

20. wz. gr. *χαδ-*, *χανδ-άνω*, lat. pre-hendo, Curt. n. 180.

21. Urspr. ghansa (ahd. gans), skr. hãsa, urlat. hanser (grundf. ghansa-ra), lat. anser.

22. wz. urspr. ghars, skr. harš, lat. horreo (*hors-eo), vgl. Pott I^1, 272 f.

23. Urspr. ghama, griech. *χαμα-ί*, lat. humu-s, ferner lat. hemon- (hemōnes, homo), got. guman- (guma). Hieran erlaube ich mir eine bemerkung anzuknüpfen, die weiter die frage über das uralte gleichzeitige vorhandensein aspirirter und unaspirirter lautformen berührt (vergl. n. 12). Curtius stellt nämlich unter n. 183 altbaktr. zem, erde, mit gr. *χαμα-ί*, lat. humu-s, lit. žėmė u. s. w. zusammen; ich würde es aber nicht wagen altb. zem von skr. gam ǵam (gen. abl. gmas ǵmas) zu trennen, glaube ferner schon darum, dafs bei gam ǵam von einer specifisch indischen hauchentziehung, wie sie Grafsmann zeitschr. XII, 94 f. annimmt, nicht die rede sein könne, und bringe vielmehr mit gam ǵam zem die von Curtius unter n. 132 behandelten wörter in einklang. Darf man nämlich auch auf das altb. nebenthema zema kein historisches gewicht legen, so wird doch schwerlich jemand daran zweifeln wollen, dafs sich arisch gam, erde, zu einem älteren gama verhalte wie z. b. arisch žim, winter, zu älterem žima (vgl. n. 26). Lassen wir nun durch die so oft und früh

eintretende schwächung von *m* zu *v* (daraus erklärt sich, meiner ansicht nach, unter vielem anderen: skr. çjāva, altb. çjāva neben skr. çjāma, braun, schwarz) gava neben gama entstehen, so stellt sich im grunde gr. γεϝα (γέα)γῆ und wohl auch γύα mit gam ǵam als eins und dasselbe heraus; und altind. gō (d. i. gau), insofern ein indisches wort mit der eigentlichen bedeutung „erde" wirklich anzunehmen ist, dürfte sich ebenfalls daran anschliefsen. Auf gava scheint mir ganz besonders γεω- in der composition hinzuweisen, indem das ausgefallene digamma durch dehnung des folgenden vocals ersetzt wird (vgl. Ebel zeitschr. IV, 171, Curtius erläuterungen zur schulgr. 93f.), eine deutung, die trotz der verschiedenheit des vocals auch bei νεᾱ-γενής νεη-γενής, νεη-θαλής zulässig ist. Wir kommen somit auf das uralte wortpaar gamă (gam zem γῆ) und ghamă (χαμαί u. s. w.) zurück (vergl. mag neben magh n. 12), und es verhielte sich, vom genus abgesehen, γαῖα (γαϝια) d. i. gāvja zu gama (gava) genau so wie got. gavi (*gavja) zu ghama (ghava). Vergl. bereits Schweizer-Sidler zeitschr. II, 304f.

*24. wz. urspr. ghar (vgl. nn. 29ff. 78ff.), skr. hari-s (grün) u. s. w., griech. χλό-η, lat. hel-vu-s u. s. w., Curt. n. 197.

25. wz. gr. χερ- (über urspr. ghar, davontragen, nehmen, vergl. die letzte anm. zu §. IV und n. 78), lat. hir, herus u. s. w., Curtius n. 189, Corssen beitr. 40, 129.

26. Urspr. ghjama, altb. nom. zjāo (d. i. *zjam-s), skr. hima-, lat. hiem-s u. s. w., vgl. n. 36.

27. Urspr. ghjas, skr. hjas, gr. χθές, urlat. hies-hes-, lat. her-i hes-ternu-s.

*(28). Lat. haedus neben faedus, got. gaits, steht hier als repräsentant einer reihe von beispielen, die anlaut. lat. *h* neben lat. *f* bei übrigens identischer form und anderweitigen reflexen von urspr. *gh* aufweist, und unt. §. VII näher beleuchtet werden soll.

Es kämen noch bei Curtius (Pott I[1], 142f. 273) die griech.-lat. correspondenzen χελιδών hirundo, χαμός (Hes.) hamus, χήρ (Hes.) hēr (hēres ēres; nach Pott und Benf. zu

n. 22) hinzu. *Χόρτος* hortus (osk. horto-, templum) wird daselbst an der soeben unt. n. 25 citirten stelle angeführt.

β. Urspr. anl. *gh*, urlat. *h*, erscheint im lateinischen vor liquida (r, l) als *g*, vergl. Grafsmann zeitschr. XII, 89 f., und tritt irgendwo aphaeresis ein (lū-tu-m neben *χλω-ρό-ς* Curt. n. 197; laena neben *χλαῖνα*), so reicht sie wohl in die periode des noch unverschobenen *h* hinauf.

29. Lat. grā-tu-s grā-tia (d.i. urlat. hra-to u.s.w.) steht wohl niemand mehr an mit osk. umbr. her- (velle) osk. Her-en(t)-tat- (Venus) zusammenzuhalten und folglich auf wz. urspr. ghar zurückzuführen; darüber kann hingegen gestritten werden, ob dies ghar nebst skr. har-jā-mi mit urspr. ghar skr. har, nehmen, d. i. mit der wurzel zu n. 25 eins und dasselbe sei (vgl. beitr. V, 211, Corssen beitr. 40), oder aber mit urspr. und skr. ghar, leuchten, glühen, zusammenfalle (vgl. Curtius n. 185, Max Müller lectures II, 369 ff., Sonne zeitschr. X, 107—111); bei letzterer annahme wird gegenwärtige nummer mit nn. 24. 30. 31 gleichwurzelig, vergl. L. Meyer vgl. gr. I, 352, 1. 2. und 5. ghar.

30. Urlat. hrāmen, lat. grā-men, vgl. got. gras, skr. har-it u. s. w., wz. urspr. ghar (n. 24). Lat. ger-men gehört, trotz lit. žel-men-, das übrigens auch auf wz. urspr. gar zurückgehen kann, schwerlich hieher; es müfste denn durch späte umsetzung (hre- gre- ger-) entstanden sein. Bei Schleicher (comp. §. 153) erscheint hingegen germen an der spitze der lateinischen vertretung von urspr. *gh*, und es gilt ihm grāmen als „urspr. nebenform von germen". Gilvus, etwa aus *hli-vo- (vgl. scalpo zu *γλάφω* graben), nehmen wir nicht mit Grafsmann auf, einmal wegen des zwischen *g* und *l* vorhandenen vocals, dann aber wegen skr. gāura, womit Bopp und Kuhn (Kuhn zeitschr. I, 516: gil-vo *gar-va gāura) gilvus vereinbaren.

31. Lat. gli-sco (*hli-sco; d. i. in urspr. gestalt: ghra-ska), wz. urspr. ghar, leuchten, glühen (vgl. n. 29), skr. hrī hrī-k̆k̆h (d. i. in urspr. gestalt: ghra-ska; vgl. skr. dīrgha, *dargha, altb. daregha, skr. dhīra wz.

dhar, und weiteres in Schleicher's comp. §. 7), eigentl. entflammen, roth werden, erröthen, endlich: sich schämen. Vom griechischen (s. Curtius grundz. II, 223 f.) gehören wohl *χλίειν* warm werden, üppig sein, *χλιαίνειν* erwärmen, *χλιαρός* lau, hieher, und es kömmt folglich Döderlein's deutung mit der Walter'schen (zeitschr. XII, 386) auf eins hinaus. Wenn Curtius in der 2. ausg. gegen Walter's *χλι-* = ghar (warm sein) es unwahrscheinlich findet, dafs sich ghar neben *θερ-μό-ς* (vgl. n. 78) in einer so abweichenden lautform erhalten haben solle, so ist dagegen, von den lateinischen formen abgesehen, wieder zu bemerken, dafs Curtius selbst, eben in der 2. ausg. und zwar unt. n. 185 verglichen mit n. 197, griech. *χαρ-* *χλο-* = ghar, leuchten (und glühen), nicht zurückzuweisen vermag. *Κε-χλάδ-εiν* (*κε-χλᾱδ-ώς* *κε-χλάδ-οντες*, strotzend), vgl. Curt. n. 196, dürfte sich hingegen mit der nächstfolgenden nummer berühren.

32. Urlat. hrandi-s, lat. grandi-s, ags. greát, vgl. Lottner zeitschr. XI, 179.

33. Urlat. hrand-on, lat. grand-en-, skr. hrād-unī, griech. *χάλαζα* (*χαλαδ-ja*, Curt. n. 181); führen diese wörter, wie es auch Curtius für wahrscheinlich hält, auf urspr. ghrād, skr. hrād, tönen (altb. zrād ist jedoch von Justi blos um zrādha, kettenpanzer, aufgestellt), so wäre eine wurzelverwandtschaft mit der folgenden nummer denkbar.

34. Lat. grunnire hat man wiederholt mit gr. *γρύζω* (d. i. *γρυγ-jω*, vergl. *γρυκτός*) zusammengestellt und darin einen das grunzen nachahmenden naturlaut erkennen wollen. Es ist jedoch die buchstäblich genaue übereinstimmung zwischen lateinisch und deutsch nicht zu übersehen, nämlich ahd. grunz-jan (wegen grunnizot Graff IV, 329 neben grun grunni vergl. Grimm II, 217. 254; *nn* wohl aus *nj*), lat. grund-ire, später grunnire, franz. gronder, wodurch wir auf urspr. ghrund, urlat. hrund-, urdeutsch grunt- regelrecht hingeleitet werden. Vgl. die vorige nummer (franz. le tonnère gronde, l'orage gronde).

35. Lat. gradus gradior, got. grids schritt, stufe,

altsl. gręd ą, ich schreite, führen höchst wahrscheinlich auf ursprüngl. ghradh (urlatein. hraþ) zurück, Grafsmann a. o. und ebendas. 129, Lottner an dem unt. n. 32 a. o. Indem sich aber Corssen (nachtr. 241 f.), gegen mich wegen lat. gru- (ingruere congruere) = skr. kram, incedere, ausspricht, den zusammenhang der beiden verba jedoch, seiner früheren etymologie von ingruere congruere zuwider, nach meinem vorgange anerkennen mufs (es kommt noch crūs *krav-as als „gehendes" hinzu), wagt er seinerseits auch lat. gradus gradior, ahd. scrîtan u.s.w. mit skr. kra-m zusammenzuhalten, wobei er erstens das bereits von Pott (I[1], 205, II[1], 804) und Diefenbach (got. wtb. II, 432) verglichene asl. gręd ą übersieht, zweitens aber von got. grids dadurch loskommt, dafs er es (beitr. 457) nebst altn. grada ags. ahd. grad als vom lateinischen übertragen ansehen möchte.

VI. Es bliebe jetzt übrig lat. *f* urspr. *gh* gegenüber zu erwägen. Bei der, meiner ansicht nach, wenigstens theoretisch anzusetzenden identität der normalen lateinischen vertretung sowohl von ursp. *gh* als von urspr. *kh* schicke ich aber

C. urlat. *h* = indisch-griech. oder gräko-ital. *kh*

voran, mufs indefs dafür etwas weiter ausholen.

Alte, d. i. gräkoitalische, dazwischen in mäfsiger anzahl auch indo-gräko-italische von haus aus harte aspiraten sind, meiner ansicht nach, mit Corssen nachtr. 187 f. in vollstem widerspruche, regelmäfsig als solche im lateinischen vertreten, und zwar *kh th ph* (d. i. χ ϑ φ als von haus aus harte aspiraten) beziehungsweise durch urlat. *h* und *f* (*f* = ϑ *th* und φ *ph*, vgl. die genealogische übersicht unt. §. IV; selbst inl. urlat. þ = ϑ *th* möchte sich auch hier regelrecht aus n. 83 ergeben). Das hieher gehörige material ist natürlicher weise ziemlich dürftig, jedoch läfst sich, wie ich glaube, mit strenger consequenz ein gesammtbild noch immer entwerfen. Nach Grafsmann (zeitschr. XII, 105 f., vgl. 101) schiene im lateinischen eine be-

sondere incohärenz dadurch einzutreten, dafs altes *ph* (*sphal skhal σφάλλω fallo u. s. w.) durch *f*, altes *kh* hingegen durch *c* ersetzt werde. Von lat. *t* = skr. *th* sehen wir ab, da natürlich Grafsmann selbst zugibt dafs skr. *th* in den bezüglichen fällen erst nach der ausscheidung des griechischen entstanden ist. Die beispiele, die er nun für lat. *c* = *kh* aufstellt, vermögen es indefs nicht uns zu bekehren. Lat. calvus, skr. khalvāṭas, ags. calo gen. calves (a. o. 108) schiene am meisten dafür zu sprechen. Da aber skr. anlautendes *kh* auf urspr. *sk* hinweist, ferner lat. anlaut. *c* für altes *sk* vielfach bewährt ist, so ist hier entschieden urspr. skalv- anzusetzen, und der unverschobene deutsche anlaut, d. i. die bewahrung des bei der lautgruppe *sk* regelmäfsig unverschobenen *k*, dem umstande zuzuschreiben, dafs der abfall von *s* auf deutschem boden und zwar verhältnifsmäfsig spät eingetreten ist. So blieb nach abfall von *s* die urspr. tenuis (*t*) der ersten lautverschiebung fremd in ndd. tūn, engl. town, nhd. zaun, die Kuhn (vergl. zeitschr. IV, 4) als wahrscheinlich mit skr. sthūna identisch vergleicht. Noch darf wohl an altn. skaud n. = kaudi m. bei Diefenbach got. wtb. II, 238, auch an schwed. skuffa neben kuffa, trudere, ebend. 250, und dgl. erinnert werden. Was ferner lat. can-ali-s neben skr. khan, graben, betrifft (gr. χώννυμι, woran auch das skr. wtb. denkt, läfst Grafsmann füglich bei seite, vgl. Curtius grundz. II, 197), so ergibt sich das alter oder wenigstens das alleinherrschen der skr. aspirate schon dadurch als sehr problematisch, dafs Eranien beim verbum mit einfachem *k* darauf antwortet (altbaktr. und altp. kan, neup. kan-dan, afgh. kan-al neben altb. kha u. s. w.), während sonst skr. *kh* (khad, khara, çākhā, nakha, sakhi) regelmäfsig durch eran. *kh* vertreten ist. Als drittes beispiel zählt Grafsmann lat. mac-t-are mac-ellum neben skr. makh griech. μαχ- auf. Diese zusammenstellung wird sich weiter unten (n. 39) bei grundverschiedener auffassung als theilweise richtig ergeben, jedoch so, dafs auf lat. *c* = *kh* daraus keineswegs geschlossen werden darf. Endlich will Grafsmann lat. scindo = σχίζω skr.

khinadmi, und lat. scand-ula neben σχέδ-η skr. *skhad (kšad khād), dafür gelten lassen; da er aber selbst urspr. anl. *sk* bei scid u. s w. ausdrücklich zugibt (a. o. 130 f.), ferner auch an indisch-griech. *skhidh *skhadh (vergl. σκέδ-α-σι-ς u. s. w.) ungemein schwer zu glauben ist, so wird damit lat. *c* = alt. *kh* nicht im entferntesten erwiesen. Ich versuche es hingegen urlat. *h* = alt. *kh*, in übereinstimmung mit urlat. und lat. *f* = alt. *ph*, im folgenden durchzuführen, und es bliebe nun urlat. *f* = alt. *th* noch übrig, das keineswegs fehlt, wofür aber, ebenso wie für urlat. *h* = alt. *kh*, die allgemeinen sätze nicht überflüssig erscheinen, die wir jetzt folgen lassen. Die ursprüngliche media aspirata hat sich nämlich, wie aus den vorangehenden §§. erhellen dürfte, sowohl in Italien als in Griechenland, zur tenuis aspirata und dann weiter zur harten spirans durchgängig umgestaltet. Dadurch fiel sie aber natürlich (ebenso wie die erst auf griechischem boden entstandene media aspirata) sowohl mit der von haus aus vorhandenen als mit der erst während der gräkoitalischen periode entstehenden tenuis aspirata zusammen. Man vergleiche z. b. κόγχος mit χ aus alter tenuis (*k* oder *kh*) neben ὀ-μιχ-έω mit χ aus altem *gh*, oder neben πρόχνυ mit χ aus altem *g*. Daraus ergibt sich nun einerseits, dafs die spätere lateinische wandlung der die alte media aspirata vertretenden spirans eigentlich als die wandlung eines harten lautes anzusehen ist; andererseits aber, dafs auch bei eben und derselben für die alte tenuis aspirata eintretenden spirans die nämliche wandlung zu erwarten ist. Wird nämlich beispielsweise sowohl *ngh als *nkh zu urlat. nh (= γχ), so wird natürlich lat. ng sowohl die verbindung mit der alten med. asp. als jene mit der alten ten. asp. vertreten können. Somit erscheint aber die von Corssen besonders bestrittene gleichung lat. -br = gr. θρ = urspr. tr vollkommen rechtmäfsig, da gräkoitalisches thr, sei es nun urspr. dhr oder erst in gräkoitalischer zunge aspirirtes urspr. tr, in späterer periode ein und dasselbe produkt erzeugt. Folglich lat. -bro (*-fro): gr. -θρο (urspr. -tra) : : lat. uber (*ufer) : gr. οὖθαρ

(urspr. ūdhar). Lat. -bro aus urspr. -tra hat bekanntlich Kuhn (zeitschr. XIV, 215 ff.) in sieben beispielen nachgewiesen, die ich sämmtlich als gesichert erachte; nur kann ich unserm verehrten herausgeber darin nicht beistimmen, dafs er zwischen -thro und -dhro als vorgängern von lat. -bro wohl deswegen schwankt (a. o. 215. 216. 218), weil seiner ansicht nach ags. d-r d-l auf vorgermanisches þr þl hinweisen soll; in gotischer (und folglich in angelsächsischer) stufe darf aber urspr. -tra auch als dra (vgl. got. fadrein) erscheinen. Den Kuhn'schen beispielen war ich meinerseits bemüht mehrere hinzuzufügen (darunter ist jedoch vielleicht bei mentula = membro- die worttheilung zu ändern, und bei pubertas die möglichkeit vielleicht einzuräumen, dafs es sich um *pubes-i-tas *puberitas pubertas handle), so dafs sich die gesammtzahl in meinem aufsatze „le figure italiche u. s. w." (De Gubernatis' rivista orientale I, 233 ff.) auf fünfzehn belief. Nun soll hier als repräsentant von lat. -bro = urspr. -tra und also als sechszehntes beispiel aufgestellt werden:

36. Urlat. hin-fro, lat. hībro- hīber-, das in hiber-nu-s vorliegt, so wie tabro- taber- (vgl. tabula, umbr. ta-fla, urspr. ta-tra tan-tra) in taber-na, vgl. Corssen beitr. 253 f. 359. 362 f. Es geht urlat. hin-fro nach unserer gleichung auf früheres hin-ϑro hin-tro zurück, und fällt somit mit gr. χίμ-ε-ϑλο- χίμ-ε-τρο- (frostbeule; eigentl.: winterliches) genau zusammen, indem es sich davon blos durch mangel oder schwund des bindevocals (vgl. noch ϑέμ-ε-ϑλο-, ϑύρ-ε-τρο- nach art der wurzelnomina φέρ-ε-τρο- [φερ-τρο-] τέρ-ε-τρο) und die hiemit nothwendig eintretende modificirung des nasals, unterscheidet. Eine höchst bemerkenswerthe lautparallele zu χίμ-ε-τλο χίμ-ε-ϑλο *hin-ϑro *hin-fro *himbro hīber- liefert uns urspr. tam-a-tra, finsternifs (skr. tamisra, vgl. ti-sr- u. s. w. in der note zu n. 1), altbaktr. tā̃-thra, (lat. tē-tro-), url. ten-fra ten(e)fra, lat. tenebrae, vgl. zeitschr. XVI, 196 ff. Man könnte wegen hiems urlat. hien-fro statt hin-fro ansetzen (vergl. Corssen a. o.

250), es ist dies jedoch nicht nothwendig, da z. b. auch im altbaktr. zim neben zjāo (*zjams = hiems) bekanntlich vorkommt, und die länge des *i* durch den schwund des nasals (himbro hībro) erklärt werden kann. Vielleicht ist der auf romanischem gebiete weitverbreitete nasal in der ersten silbe (ital. inverno, span. invierno, friaul. unviar, churwälsch unviern, vgl. churw. unfier inferno) kein späteres etwa durch anähnlichung an interno inferno hervorgerufenes einschiebsel, sondern uraltes erbgut. J. Schmidt (zeitschr. XV, 158f.) hat allzukühnes angesetzt, indem er den historischen wegweiser (*χείμ-ε-τρο* u. s. w.) übersah. Mit gr. *χιμ-* lat. hin- in *χίμ-ε-θλο* (*χείμ-ε-θλο*) u. s. w. liefse sich weiter urdeutsch *gvin- got. vin- (vgl. got. varms, urspr. und skr. gharmas) in got. vintru-s, winter, regelrecht vereinbaren (vergl. Grimm gesch. d. d. spr. 73), dessen übrig bleibender theil sich jedoch durch sein *t* von urspr. -tra (*-τλο*, *-θλο* u. s. w.) stark entfernt, während hingegen der übergang in die *u*-declination keine bedeutende schwierigkeit ausmachen würde, vgl. Schweizer-Sidler zeitschr. III (so ist im generalindex zu corrigiren) 353, Grimm mythol. 718 *).

Wir kommen hierauf ohne weiteres zu dem versuche, ein paar belege für die theoretisch gewonnene gleichung urlat. *h* = indisch-griech. oder gräkoital. *kh* aufzustellen. Man vergl. dazu auch §. V, A. z. e. unt. -lingere.

37. Skr. çankha-s (*kankha-), muschel, gr. *κόγχο-ς*, urlat. conh-io-s, lateinisch mit regelrechter verschiebung: cong-iu-s. Lat. concha ist bekanntlich ein fremdwort (*κόγχη*); als eigentlich italischer fortsetzer von kankha stellt sich nun congius, d. i. ein ursprünglich muschelförmiges maafs, ganz so wie *κόγχος κόγχη* concha als gefäfs oder maafs, heraus. Wegen des im lateinischen antretenden suffixes würde ich, eher als an ludius aus lu-

*) Ein fall für urlat. im lat. regelrecht erhaltenes anlautendes *f* aus gräkoitalischem von haus aus harten *th* dürfte uns in frustum frustra fraus neben *θραύω* (Corssen beitr. 183) vorliegen, wenn Curtius (n. 239 in der 2. ausg.), wie mir scheint, recht hat *θραυ* aus *τραυ* durch einflufs des *ρ* zu deuten.

dus u. dgl. (s. L. Meyer vgl. gr. II, 449), an -ēo -īo -ĭo (skr. -ēja; Corssen zeitschr. V, 87—93), wenngleich dies -io bis jetzt blos in namensformen belegt war, denken. Der versuch congius aus *conc-io *conco durch erweichung von urspr. *k*, wie z. b. in quin-genti aus quin-centi, zu erklären, würde unnöthigerweise zur aufstellung eines jedenfalls unregelmäfsigen lautwandels die italische lautgestalt von der indisch-griechischen lostrennen.

38. Skr. nakha- nakha-ra-, gr. ὀνυχ-, urlat. unhui-(onhui-) unhula, lat. mit regelrechter verschiebung: ungui-s ungula, während lat. reduvia, das Corssen beitr. 587 unter den beispielen von geschwundenem *g* aufzählt, sich aus urlat. red-unhuia reduhuia, wie brevis aus brehuis u. s. w. (nn. 3. 4. 5. 6. 8. 9) am leichtesten erklären wird. Mit Curtius (zeitschr. II, 336, grundz. n. 447)*), Grafsmann (ebend. XII, 85. 102) und Schleicher (comp. §. 125, der dies jedoch höchst auffallend findet) skr. nakha aus nagha entstehen zu lassen, wodurch es zu den gesammten europäischen reflexen besser passen soll, ist schon deshalb sehr bedenklich, weil auch die eranischen sprachen in der tenuis aspirata übereinstimmen: neupers. nākh-un, osset. nikh**). Nach Grafsmann soll die bei nakha aus nagha anzunehmende erhärtung sich am deutlichsten in der skr. wz. nādh nāth zeigen, von der in der älteren sprache nur die participien vorkommen, nämlich in den veden nádhamāna (hülfe suchend, flehend), und erst in der nachved. lit. dafür nāthamāna, und ferner in den älteren theilen der veden nādhitá, dafür in den späteren theilen der veden und in der späteren sprache überhaupt nāthitá (a. o. 101 f.). Hier soll also der übergang des älteren *dh* in neueres *th* vorliegen. Ein

*) Unter dieser nummer ist in der 2. ausg. altes dem neuen widersprechendes (ὀ-νυχ, die wurzel unklar) aus versehen beibehalten worden.

**) kurdisch (zaza) neṅgó, nagel, darf uns nicht irre führen, da es, wie kurdisch (kurmanği) nanúk, kralle, und vielleicht auch afgh. nuk, nagel am finger, zeigt, ein verschiedenes obwohl möglicherweise urverwandtes wort ist. Es wird darauf später im texte hingewiesen.

solcher schlufs räumt aber überhaupt der vedischen lautform einen unfehlbaren vorrang ein, der ihr gewifs nicht zukommt. Stellt beispielsweise die spätere literatur dem ved. arbha (klein) ihr alpa entgegen, so wird doch schwerlich hier jemand *p* aus *bh* entstehen lassen. Auch führt das skr. wtb. nādh unter nāth, nach der allgemeinen analogie, d. i. media aus tenuis, nicht umgekehrt, auf; und es mag hier noch des schwankenden auslautes, ja vielleicht selbst der urverwandtschaft wegen (nādhitá nāthitá heifst: hülfsbedürftig, in noth befindlich, bedrängt) an asl. nąditi, zwingen, neben preufs. nautin (acc.), noth, böhm. nutiti, got. nauthjan, zwingen, Diefenbach got. wtb. II, 101, Lottner zeitschr. XI, 180. 190, erinnert werden. Als drittes beispiel für den sanskritischen übergang der weichen aspirate in die harte, schlägt Grafsmann ved. ádha neben átha vor, „von denen in der späteren sprache nur das letztere übrig bleibt, so dafs, wenn in der that die eine dieser formen aus der andern entstanden ist, ádha als die ältere betrachtet werden mufs". Die skr. reihe ā-t a-tha a-dha neben der altbaktrischen a-ṭ ā-aṭ a-tha a-dha (sämmtlich: inde) läfst aber wohl für die vermuthung *th* aus *dh* keinen raum hier übrig. Da endlich flos bloma mit skr. phull (d. i. eigentlich: *spant sphaṇṭ sphaṇḍ sphuḍ phal phul-) zusammenzuhalten, Grafsmann selbst höchst bedenklich, uns aber ganz unzulässig erscheint, folglich daraus skr. *ph* aus *bh* keineswegs zu erschliefsen ist, so ergibt sich, trotz Curtius' beistimmung (grundz. 2. ausg. 376 f.), dafs man zu gunsten der hypothese, wonach skr. nakha aus *nagha entstehen soll, so viel als nichts beizubringen vermag*). Indisch und eranisch weisen nun auf urspr. nakha bestimmt hin; griechisch und italisch zwingen uns ihrerseits zu einer verschiedenen annahme nicht. Die keltischen formen: gadh. ionga iongna, korn. euin u. s. w. (vergl. mittel-kymr. vygcryu-

*) Benfey zeitschr. VIII, 193 läfst die wz. skr. hā aus *kha entstehen, sagt aber nicht wie die europ. reflexe, insbesondere die deutschen, damit in einklang zu bringen sind.

angheu, ungulae meae, Zeufs 138) sind wohl einstweilen bei seite zu lassen; und es blieben germanisch und lituslavisch (alts. nagal, lit. nága-s) übrig, die zwar als rechtmäfsige repräsentanten von urspr. nagha auftreten, schwerlich jedoch das indo-eranische zeugnifs zu entkräften vermögen. Denn fassen wir zuerst das deutsche näher in's auge, so ist aus dem gotischen blos ga-nagljan, annageln, belegbar, dessen media leicht an die stelle der regelrechteren spirans (aspirate) eingetreten sein kann, vgl. z. b. got. sandjan neben got. sinths sintha, so dafs uns germanischerseits nichts hindert urdeutsches nah-l- anzusetzen, zu dem sich späteres nag-l verhält so wie späteres sveg-r zu urdeutsch. und got. svaih-r-. Dürfen wir darnach auf uraltes naka (vergl. die eben in der note berührten eran. formen) neben nakha rathen? Jedenfalls ist es höchst gefährlich aus deutschem nagl- auf urspr. nagha zu schliefsen. Auf lituslavischem gebiet begegnet uns endlich die tenuis wieder; denn es soll zwar nach Schleicher (ksl. formenl. 374) im asl. nokŭtĭ die tenuis durch das folgende *t* hervorgerufen, und die häufig vorkommende schreibart nogŭtĭ etymologisch richtiger sein*), jedoch stützt sich diese deutung auf kein wirkliches lautgesetz, wie eben aus nogŭtĭ erhellt, und es verdienen wohl poln. paz-nokieć neben paz-nogieć und auch illyr. nòkat nòket neben nògot bei Stulli (nokat neben nohat d. i. wohl = nogat bei Diefenbach got. wtb. II, 92) einige beachtung. Sollte es zu kühn sein, insbesondere wenn man noch lettisch nagla, clavus, naglōt, nageln (Diefenbach ebendaselbst), herbeizieht, lituslav. *g* aus *k*, hauptsächlich durch deutschen einflufs, hier entstehen zu lassen? Unser schlufs geht einstweilen dahin, dafs vielleicht durch spätere aufklärungen, worauf besonders die keltischen formen harren, auch uraltes nagha an wahrscheinlichkeit gewinnen wird, so dafs für das gräkoitalische zwischen nakha

---

*) nogŭtĭ wird nicht von Schleicher als die bewährtere form, wie es nach Curtius n. 447 scheinen könnte, sondern blos als eine häufige schreibart bezeichnet.

und nagha die wahl nothwendig unentschieden bleibe; bei dem jetzigen zustande der forschung aber, nakha (vermuthlich aus naka) als indopersogräkoitalische basis am meisten für sich hat.

39. Lat. mac-t-ā-re, schlachten, griech. *μάχ-αιρα* u. s. w. stellen Curtius n. 459 und Grafsmann a. a. o., insbesondere nach Kuhn's vorgang zeitschr. IV, 19 ff., mit skr. mah makha-s makhas-jā-mi zusammen, die angeblich: protego, macto, caedo; kämpfer; kämpfe, bedeuten sollten, wozu noch mah-as (angeblich auch makh-as), d. i. opfer als geschlachtetes, hinzukam. Sowohl Curtius als Grafsmann zogen auch lat. mac-ellum herbei, worin letzterer, wie bereits oben angedeutet wurde, lat. *c* = alt. *kh* erblickte. Nun ist erstens zu bemerken, dafs nach dem petersb. wtb. die hier einschlagenden indischen wörter folgendes bedeuten: mah (máhati) mahē u. s. w. (act.) ergötzen, erfreuen, munter machen, beleben, erregen; verehren, feiern, hoch in ehre halten; (med.) sich ergötzen, sich freuen an; makhá (adj.) munter, lustig, ausgelassen, (subst. msc.) freudenbezeugung, feier, preis; opfer überhaupt; makhasj lustig —, guter laune sein; mahá feier, fest, máhas lust, ergötzen; feier, fest (ferner, nach Çabdar. im Çabdakalpadruma, sowohl mahá als máhas: opfer); mahás (adv.) gern, freudig, munter; rasch; máhasvant ergötzlich, erfreuend. Es wäre hier also das opfer als festgabe bezeichnet; von schlachten gar keine spur; wir berühren vielmehr skr. māhánā gern, leicht, bald, prompte, makšú, prompte, mox; und die verwandtschaft mit *μάχ-αιρα* u. s. w., got. meki, sl. meči wird durchaus unwahrscheinlich oder müfste wenigstens ganz anders aufgefafst werden als es bis jetzt geschah. Hingegen lassen sich lat. macte mactare, und zwar letzteres in beiden bedeutungen (die Curtius nn. 90 und 459 trennt), mit skr. makh- mah am ungezwungesten vereinbaren. Mactus macte, geweiht (mactus taurus), gefeiert, reichlich beschenkt (mactus esto, macte esto, anruf an die gottheit), hoch! brav! (macte) ist mit skr. mah-i-ta, geehrt, gefeiert, verehrt, hoch in ehre gehalten, soviel als iden-

tisch *). Als regelrechte fortsetzung von uraltem und skr. makh wäre urlat. mah anzusetzen, das mit suff. -to zu mac-to wird, so wie sich bei der vertretung der weichen aspirate vec-to aus veh + to ergibt. Mactare heifst seinerseits zuerst feiern, dann opfern, endlich aufopfern ganz so wie sacrificare unter den Romanen. Macellum könnte nur dann hieher gehören, wenn man die begriffsentwickelung opferbank, fleischbank, fleischmarkt zugibt. Lautlicherseits hätte ich nichts dagegen, da man hierdurch keinesweges lat. *c* = *kh* erzwingt. Man pflegt mac-ellum zu theilen, was freilich sehr bequem ist; eine tiefere einsicht in die geschichte dieser lat. bildung wird aber wohl dadurch nicht gewonnen. Es wäre macellum, meiner ansicht nach, falls es wirklich hieher gehört, als ein werkzeugsnomen aufzufassen. Wie lucellum aus lu-cro-, so wäre macellum aus ma-cro, d. i. aus einer sich an ja-culo- spe-culo- co-culo- (Corssen beitr. 346) anschliefsenden bildung, zu deuten; lautlich aber dabei die entscheidung nicht möglich, ob *mah-cro *mac-cro oder *mag-cro anzusetzen. — Gotisch mek-i (sl. meći vielleicht aus dem deutschen entlehnt) dürfte sich zu gr. *μάχ-αιρα* so wie got. mik-ils zu skr. mah-ant (*magh-ant n. 12) verhalten.

VII. Zuletzt betreten wir ein schwierigeres gebiet, indem wir auf lat. *f* ursprünglichem *gh* gegenüber unser augenmerk richten. Dabei ist es um so zweckmäfsiger vorerst lat. *f* in seinen normaleren functionen kurz zu überblicken, als dadurch zugleich unsere skizze der lat. vertretung der indogerm. aspiraten einigermafsen vervollständigt wird.

a. Italischer vertreter von urspr. *bh* ist bekanntlich *f*, das sich im lateinischen, der regel nach, anlautend erhält, inlautend aber zu *b* regelrecht verschiebt (§. III. a, b):

---

*) ob auch Mānes mānus (*mah-n.) mit Pott II[1], 285 (vergl. oben n. 12) hieherzuziehen, der freilich damals (I[1], 282) die beiden skr. mah (venerari; crescere) lautlich nicht von einander unterscheiden konnte?

40. fa-c-s, fa-c-ie-s, fo-c-u-s (Corssen), fe-n-es-tra, wz. skr. bhā.

41. fā-ri, fā-ma, gr. φη-μί, skr. bhā-š (vgl. zeitschrift XVI, 448).

42. fu-i, wz. skr. bhū; vgl. nn. 56 a, b.

43. fug-io, skr. bhuǵ.

44. fer-o, skr. bhar.

45. frā-ter, skr. bhrá-tar.

46. find-o, skr. bhid.

47. fulg-eo u. s. w., skr. bharǵ.

48. frang-o, wz. urspr. bhrag, got. brak.

49. frug-es, fruc-tu-s, fruor (*frugv-or), got. bruk-.

50. fov-eo (*fogv-eo), gr. φώγ-ω, ahd. bahh-u.

51. fāgus, gr. φηγός, ahd. buohha; u. a.

52. *nōfes (νέφος), nūbes, nimbus*), skr. nábhas.

53. *omf-il-īco (ὀμφαλός), umb-il-īcu-s, skr. nábhi-s.

54. *amf-, *amfo (ἀμφί u. s. w., osk. amf-r, umbr. bereits verschoben: amb- amb-r, dafür in alter schreibart: amp ampr), amb-, ambo, skr. abhí ubháu.

55. *luf-et, lub-et, skr. lubh, sl. ljub-i-ti u. s. w.

56 a. *pro-fo (umbr. prufe = probe) pro-bu-s; skr. pra + wz. skr. bhū oder bhā (d. i. n. 40 oder 42).

56 b. *-fam *-fo, -bam -bo (imperf., fut.) zu n. 42.

56 c. *-fei (osk. -fei), *-fus, -bei -bī (ti-bi), -bus, skr. -bhjam, -bhjas.

57. *alfo (umbr. alfo-), albu-s.

---

*) nimbus nábhas erinnert mich an lat. tempus, wofür L. Meyer zeitschr. VII, 288 gr. τόπος vergleicht, Corssen aber beitr. 441 zu einer angeblichen wurzel urspr. tank, ire, seine zuflucht nimmt. Bopp's tempus = skr. tapas lassen diese beiden gelehrten gänzlich unbeachtet; mir kommt es hingegen höchst einleuchtend vor. Tempus heifst urspr. heifse witterung, dann witterung (temperatur) überhaupt, woraus erst zeit (jahreszeit, zeit), vergl. ital. tempo, fr. temps (witterung und zeit), ferner lat. tempes-tas, ital. tempesta (ungewitter, hagelwetter), temporale (ungewitter).

58. *orfo (ὀρφανός), orbu-s; vergl. armen. orbo- (nom. orb), waise, beraubt.

59. *fifro (ahd. biber, lit. bebrus, Lottner zeitschrift VII, 183), fiber.

60. *sorf-eo (ῥοφέω), sorbeo; u. a. Vergl. noch unter c.

b. Uritalischer vertreter von urspr. *dh* ist ϑ, das anlautend zu gemeinitalischem im lat. erhaltenen *f* wird, inlautend aber, je nachdem dafür urlatein. *f* oder *p* anzusetzen ist, sich zu *b* oder *d* verschiebt (§. III. c):

61. wz. *ϑe-*); fa-c-ere, fa-ber, fa-m-ulu-s u. s. w., skr.-wz. dhā; vgl. unt. n. 73.

62. wz. *ϑe-; fe-l-a-re, fī-l-iu-s, fē-mina, skr.-wz. dhā (dhájati); vgl. dagegen Corssen beitr. 188ff.; bemerkenswerth ist auch Walter's vermuthung, wornach fēmina mit altlat. hĕmo zusammenhängen soll (zeitschr. XII, 418), dieselbe wird unten, jedoch bei grundverschiedener auffassung des lautverhältnisses, wieder berührt.

63. wz. *ϑer-; frē-nu-m, fer-e, fer-me, fir-mu-s, for-c-ti-s for-ti-s, ful-cru-m, ful-c-i-re, for-ma (Corssen beitr. 168 ff., wir sehen jedoch von formido, forum, fornix, fretum ab, und wagen auch noch nicht furca aufzunehmen), skr.-wz. dhar.

64. wz. *ϑu-; fu-mu-s u. s. w. Corssen beitr. 179f., skr.-wz. dhū (dhū-ma-s fū-mu-s).

65. *iϑero *iϑimo, inferi u. s. w., infimu-s. Diese lat. wörter sind gewifs richtig von Pott, Bopp und Corssen mit skr. ádhara-s adhamá-s identificiert worden, so dafs sich lat. *n* als späteres einschiebsel herausstellt; schwerlich ist aber mit Corssen dem inschriftlichen iferos irgend eine historische wichtigkeit beizulegen. Genauer dürfte vielleicht der sachverhalt auf folgende art aufzufassen sein. Urlatein. ifero ifimo (daneben auch ihimo, und daraus lat. īmu-s, Corssen, vgl. später), hat sich verhältnifsmäfsig spät, durch anähnlichung an inter

*) Um mifsverständnissen vorzubeugen, ist es vielleicht nicht überflüssig hier noch besonders anzumerken, dafs durch ϑ (th) die uritalische nicht die urlateinische lautgestalt ausgedrückt wird.

intimo, zu infero infimo erweitert; die lat. verschiebung ist aber defswegen, trotz des vorangehenden nasals, unterblieben, weil der sprachgeist die worttheile -fero -fimo (vergl. *in* in-ter in-timo u. s. w.) gleichsam als lockere, d. i. zur graduation compositionsartig herantretende elemente ansah. Vgl. Ebel zeitschr. VI, 205 f., Pott I², 281 f.

66. *rauϑo (umbr. rōfo, got. raud-s), rūfu-s, *ruϑro (umbr. rufro), rubro- ruber, skr. rudhirá, ἐ-ρυϑρό-ς; vgl. weiteres unter n. 72.

67. *louϑro *loeϑero (osk. lovfreís liberi, altlat. loebertatem), lībero- liber, ἐ-λεύϑερο-ς.

68. *ūϑer (οὖϑαρ), ūber, skr. ū́dhar.

69. *rōϑos, rōbur, skr. rādhas (vgl. n. 73)*).

70. *barϑa (altn. barð-r, u. s. w.), barba, vergl. jedoch Kuhn zeitschr. XI, 379 f.

71. *verϑo (got. vaurd, u. s. w.), verbu-m, siehe jedoch Corssen beitr. 202.

72. *meϑio, skr. mádhja, u. s. w.; hier spaltet sich die urital. lautgestalt, wie bereits oben (§. III c) erörtert wurde, einerseits zu (osk.) mefio und andererseits zu (urlat.) meþio, woraus regelrecht lat. mediu-s. Die nämliche spaltung kehrt innerhalb des lateinischen wieder, und zwar erstens bei der unter n. 66 berührten wörtergruppe, indem lat. raudus und rutilus aus rud-tilus (Corssen beitr. 81) auf urlat. rauþ ruþ, die übrigen lat. formen hingegen auf urlat. rauf ruf zurückgehen (vergl. Schleicher §. 153); zweitens bei den lat. reflexen der wz. urspr. und skr. vardh ardh, indem nämlich:

73. *arϑ-uo (altb. eredh-va)**) durch urlat. arþuo zu arduu-s wird, die nämliche wurzel aber (urital. arϑ) durch arf als arb wohl gewifs in arbos arbor vorliegt (vgl. n. 69), so wie die wurzelform urspr. vardh durch urϑ urf in urbs und vielleicht auch in anderen lat. wörtern steckt (vergl. zeitschr. XVI, 120 ff., 203); — drittens ist die in rede stehende spaltung bei den lat.

*) Nach Kuhn; doch fällt es schwer, rōbur von skr. rabhas (rabhas-a, speed; force; joy; consideration; regret) zu trennen, vergl. n. 52. Somit dürfte es unter $f = bh$ gehören.

**) vgl. skr. ūrdh-vá, gr. ϝορϑ-ϝό, die auf *vardh-va zurückgehen.

reflexen von wz. skr. dhā vorhanden, indem sich zu den unter n. 61 berührten formen auch -ϑo in *cre(t)-ϑo (skr. çrad-dhā) *ven'-ϑo gesellt, woraus man durch urlat. -þo zu lat. crē-do ven-do gelangt. In letzterem falle kommt die *f*-gestalt, und zwar guten rechtes, dem freien anlaute zu; und wenn sich Corssen beitr. 184 gegen die doppelte lat. vertretung von wz. skr. dhā sträubt, so scheint er dabei zu vergessen, dafs eben sein scharfsinn eine solche doppelte vertretung bei urspr. rudh wegen *rud-tilo neben ruf-o u. s. w. aufgestellt hat. Zu der *þ*-gestalt der lat. vertretung von wz. skr. dhā gehört auch sodalis (*so-þa = skr. svadhā, vergl. Curtius n. 305 in der 2. ausg.).

Urital. *ϑ*, urlat. *þ*, lat. *d* ist weiter vorhanden in:

74. *viϑuua, vidua, skr. vidhavā.

75. *aeϑes, aedes, eigentlich so viel als focus, wz. skr. idh, woraus u. a. skr. édhas (d. i. aidhas), brennholz, āidhá, flamme, vgl. αἶϑος.

76. *funϑo, fundu-s, skr. budh-ná-s, gr. πυϑ-μήν, wz. urspr. bhudh, Grafsmann zeitschr. XII, 114 ff.

77. *fiϑes, fides, wz. griech. πιϑ, urspr. bhidh, Grafsmann ebend. 120. — Noch ist an med-itari med-eri, neben gr. μαϑ, altb. madha (heilkunde, weisheit), bei Curtius n. 429 (2. ausg.), an ador neben ἀϑήρ ἀϑάρη ebend. n. 304, und an rud-ens neben skr. rudh (einhalten, hindern; altb. rud), bei Benary 223, hier zu erinnern; letzteres jedoch sehr unsicher.

Unter den zahlreichen fällen, worin bekanntlich anlautendes lat. *h* neben ital. oder lat. *f* auftritt, kommen nun mehrere vor, die in ihrer *f*-gestalt mit gröfserer oder geringerer bestimmtheit den eben erörterten kategorieen zugeschrieben werden, und zwar zu a: hordus neben fordus (zu n. 44); haba neben faba (slav. bobŭ); hebris neben febris (s. n. 79); horreum neben farreum (s. n. 84); herba neben fibra und φορβή, s. Curtius n. 411; hīlum wahrscheinlich, wie schon oft vermuthet, mit fīlum eins und dasselbe (mit *ne hilum, woraus nihil nīlum u.s.w., ist italien.: non aver filo della tal cosa = non averne punto, und mit hilum als νάρϑηκος

τὸ ἐντός etwa italien. filo della schiena, rückgrat, zu vergleichen), folglich wohl zu urspr. bhandh, vgl. n. 77; hanulum neben fanum (zu n. 41); dazu vermuthungsweise, nach n. 89a, harena neben sabin. fasena; — zu b: horctum neben forctum u. s. w. (n. 63), dazu mit Benary 191 und Walter zeitschr. XII, 418 f. auch hortari, vgl. spätlat. und italien. con-fortare (ferner damit gleichwurzelig, nach Corssen beitr. 174 f.: mars. herna, saxa, woraus Hernici). Weiter kommen hier aus dem inlaute in betracht, zu a: mihei mihi, mī, umbr. mehe, neben *tifei, umbr. tefe, lat. tibei tibi, ferner *-his -is im dat.-abl. pl. neben *-fis -bis n. 56c, vergl. Corssen nachtr. 212—219 (skr. und altb. āis für a-bhis läſst sich aber damit, meiner ansicht nach, nicht genau vergleichen), und -fui *-hui -ui in der perfectbildung, Corssen beitr. 229, nachtr. 210 f.; — zu b: *ihimus īmus neben *ifimus n. 65, Corssen nachtr. 193, 207. Habe ich endlich recht, puber (puber-tas) aus *pufro- *pufer (*puthra, skr. putra, vgl. die einleitung zu n. 36) zu deuten, so dürfte auch an *puher puer als an einen zwar verschiedenartigen, jedoch nach §. VI hieherzuziehenden fall gedacht werden.

Ueber das verhältniſs von *h* zu *f* bleibt aber, sowohl bei a als bei b, insbesondere nach unserer auffassung des gesammten lautwandels, wohl kein zweifel mehr übrig. Es ist hier nämlich *h* ein späterer leiser hauch, den das schwindende *f* zurückläſst; man vergleiche z. b. span. hambre, nordrum. hemis-it, valdars. home (südrum. fome) neben lat. fames; oder armen. hing, fünf, aus *fing (osset. fonz), u. s. w. u. s. w. Im gegentheil soll aus einer älteren sprachperiode *f* als entartung von urlat. rauhem *h* weiter unten bei c angenommen werden.

Endlich kommen wir

c. zu lat. *f*, dem gegenüber unter den schwestersprachen auf urspr. *gh* hingewiesen wird, und müssen zuerst die einzelnen fälle, die man dafür aufgestellt hat, einer näheren sichtung unterziehen. Daraus dürfte sich ergeben, daſs man die häufigkeit dieser erscheinung wohl zu hoch

anzuschlagen pflegt; und wenn namentlich nach Grafsmann (a. o. 89) lat. *f* (daneben jedoch vor vocalen auch *h*) anl. skr. (urspr.) *gh* regelmäfsig vertritt, anl. *ghr* jedoch fast häufiger durch *gr* als durch (das regelmäfsigere) *fr* ersetzt werden soll, so vermag ich hingegen für lat. *fr* = *ghr* kein einziges beispiel als gesichert anzusehen. Wir gehen nun zur musterung über.

78. lat. for-mu-s neben skr. ghar-má-s (gluth, wärme), got. var-m- (*gvarm-). Durch griech. ϑερ-μό-ς u. s. w. wird es aber höchst wahrscheinlich, dafs es sich um gräkoitalisches ϑ handle, das im lat. anlaute regelrecht als *f* erscheint. Damit soll nicht behauptet werden, dafs gräkoital. ϑερ von urspr. und skr. ghar, leuchten, glühen, brennen, gänzlich zu trennen sei, sondern es wird blofs die speciell lateinische abweichung in abrede gestellt; und man darf vielleicht auch hier (vergl. die letzte anm. zu §. IV) auf uraltes dhar neben ghar, wozu sich noch bhar (got. bri-nn-an, ags. byr-n-an, brennen, altn. brimi, flamma Diefenb. got. wtb. I, 326 u. s. w.) gesellt, rathen. Vgl. Curtius grundz. II, 79 c.

79. Auf letztere urform (bhar) führt jetzt Corssen, dessen lehrreiche auseinandersetzungen nachtr. 220 ff. nachgelesen werden mögen, lat. fer-men-tum, for-vu-s fer--v-ere, fur-ere (fur-ere = skr. bhur, Bollensen or. und occid. II, 475, vergl. III, 50) zurück, defrutum aber zu einer nebenform davon (bhru)*), schwankt hingegen wegen for-nu-s zwischen ghar (skr. ghṛ-ṇō-ti) und bhar (deutsch ber-n-en bre-nn-en), während er früher, beitr. 203 ff., forvus, fervere, furere, fornus, nebst febris (*fer-bri-s) und formus, sämmtlich aus ghar deutete. Jedenfalls ergibt sich aus den hier berührten wörtern kein sicheres beispiel für lat. *f* = urspr. *gh*; vgl. noch die vorangehende und die nächstfolgende nummer, auch Curt. unt. n. 415.

---

*) was das sanskrit näher betrifft, woraus Corssen, angeblich nach Benfey, bhar- bhra-, rösten, anführt (vgl. Leo Meyer, gr. I, 46), so sind wir auf das unbelegte bhṝ beschränkt, das: tragen, tadeln, rösten, krümmen heifsen soll.

80. lat. flāvus, nebst fulvus, stellt noch immer Corssen (nachtr. 229 f.) mit helvus u. s. w. (n. 24, wz. ghar) zusammen, indem, seiner ansicht nach, flāvus fulvus von ahd. blāo (gen. blāwes) wegen der verschiedenheit der bedeutung getrennt werden müssen. Eine solche spaltung in der farbenbezeichnung wäre jedoch nichts befremdendes; und für die bhar-gestalt lassen sich noch skr. babhrú, rothbraun, braun, ahd. brūn, fulvus, fuscus, purpureus, ja sogar ein lexikographisches skr. bharita (fem. bharitā bhariṇī) = harita, anführen. Gegen flavus = blāo würde eher der umstand sprechen, dafs flāvus fulvus von helvus holus folus, diese aber von gr. χλόος u. s. w. schwer loszureifsen sind. Sollten sich etwa hier die beiden lautgestalten (ghar, bhar) in lateinischer zunge durchkreuzen?

81. lat. fel fellis, neben ahd. galla, ags. gealla, gr. χολή, altsl. žlŭčĭ, d. i. galle als „grünes“, „grüngelbes“, vgl. Curt. n. 200, Corssen beitr. 211 f., 318. Trotz Kuhn's *χολ-ϝη *gal-va (zeitschr. I, 516, wobei letzteres durch all angeblich = sarva unterstützt werden sollte) dürfte wohl das lat. wort (felli- *fel-vo) von allen übrigen verschieden gebildet sein, und dadurch bhar-va, nicht ghar-va, als dessen grundform um so möglicher erscheinen.

82. Entschiedener ist hingegen, auch wegen lat. *h* neben *f* (s. spät.), lat. *faru-, das aus fariolus neben hariolus haruspex harispex erschlossen wird (Corss. beitr. 213), mit den entsprechenden wörtern in den verwandten sprachen (skr. hirā, darm, u. s. w. Curt. n. 199) zusammenzustellen, die sämmtlich auch hier auf *gh* hinweisen.

83. lat. fordeum (hordeum, s. später), neben ahd. gersta, kersta, gr. κρῖθή. Sehen wir vorläufig von der näheren bewandtnifs des lat. anlautes ab, so ist nach Schleicher und Kuhn gr. κρῖθή aus *χριστη (*χρισθη) = gersta entstanden, und lat. hordeum steht nach ersterem (comp. §. 153) „wohl für *horteum, *horsteum“, während Kuhn eingehender die lat. vertretung der mittleren consonantengruppe auf folgende weise bespricht: „Auch

hier ist zunächst durch *s* aspiration des *t* bewirkt, *th* dann in *dh* und *d* übergegangen und das inlautende *s*, dafs das lateinische hier nicht dulden konnte, ausgestofsen, oder dem vorangehenden *r* wie in horreo assimilirt, worauf sich dann das *rrd* in *rd* naturgemäfs vereinfachte (zeitschr. XI, 386)." Somit: hors-t- hors-th- hor-dh- (horr-dh-) hor-d-, ein vorgang, der auf lateinischem boden auch deswegen schwerlich zugegeben werden könnte, weil hier aus *rst eher st (*tors, torrere, tostum d. i. *tors-tum*)) oder rss rs (*vers, verrere, versum d. i. vers-tum) zu erwarten wäre. Meiner ansicht nach müfste man herϑα (horϑα; vgl. z. b. τερς- neben tors- torreo) als eine bereits in der gräkoitalischen periode vor sich gegangene, sehr leichte verstümmelung von χερσϑα ansetzen, wozu sich, wegen des vocals, griech. *χρῖϑα κρῖϑή genau so wie κρίνω zu cerno (vgl. Walter zeitschr. XII, 386), das von Kuhn angesetzte got. *gairstō aber genau so wie got. faihu zu lat. pecu verhält**). Uebrigens wäre, durch die so ansprechende vereinbarung der gräkoitalischen mit der deutschen form, ein wichtiges beispiel für die lateinische fortsetzung einer aspirirten tenuis (t, th, þ, d) jedenfalls gewonnen, das sich den oben (§. VI) von uns berührten schön würde anreihen lassen. Gers-ta *χρισ-τή leitet nun unser verehrter herausgeber von wurzel urspr. ghars skr. ghṛš hṛš (emporstarren; so hätte schon richtig Buttmann im lexilogus hordeum mit horrere zusammengestellt) ab, und nachdem er den beweis geliefert, dafs daneben, mit logischer identität, auch skr. bhṛš vor-

*) Beiläufig sei hier die Pott'sche, von Corssen beitr. 396 f. gutgeheifsene erklärung pestis aus *perstis *perd-ti-s berührt, wogegen ich mir zweierlei zu bemerken erlaube: es ist nämlich erstens dabei pesestas nicht beachtet; sieht man aber zweitens von diesem ab, so ist pes-ti- ohne irgend einen verlust aus pet-ti (pet- fallen, skr. pat) lautgerecht zu deuten, d. i. pestis = ruina, vgl. lābes als lapsus, pernicies, pestis.

**) In betreff der consonanten liefsen sich äufserlich die drei formen nach Grafsmann's theorie aus einer wurzel urspr. ghardh erklären, d. i. κριϑ- hord- gerd- : ghardh : : πυϑ-μήν fund-us bod-m : bhudh-; und deutsch gers-ta stünde dann regelrecht für gerd-ta. Dadurch würde man aber unnöthiger und unnützlicher weise die einheit der wortform stören. Die vermeintlichen eranischen reflexe zu hordeum u. s. w. gedenke ich nächstens in den beiträgen zu besprechen.

liegt, will er lat. fordeum (hordeum) mit dieser wurzelvariation in näheren zusammenhang bringen. Es spricht jedoch eben die gleichheit der griech. lat. und deutschen bildung sehr stark dawider. Einleuchtend wird hingegen von demselben gelehrten

84. lat. far (d. i. farr aus fars) mit got. *baris (barizeins, κρίθινος), altn. barr (ndfrs. berre), u. s. w. zusammengestellt, d. h. im grunde auf die wurzelgestalt bhars (emporstarren) zurückgeführt. Schwerlich findet er aber wieder anhänger, wenn er weiter (a. o. 387) behauptet, dafs bei far „die bedeutung mehl, vgl. farīna, auch die berührung mit der andern wz. ghṛš, reiben, zerreiben, deutlich hervortreten läfst". Eine solche berührung wäre doch kaum anders zu fassen, als dafs far (logud. und südsard. fàrre fàrri, semolino d'orzo, neben südsard. fàrra, farina, fior di farina) in der bedeutung „spelt" das emporstarrende (aus ghars = bhars), in der bedeutung „mehl" hingegen das zerriebene (aus ghars, skr.-wz. ghṛš) hiefse. Aus ghars, reiben, zerreiben (vgl. n. 87) leitet noch immer Corssen (nachtr. 105 f.) sowohl hordeum u. s. w. als far, indem er Kuhn's erörterungen völlig unbeachtet läfst.

85. lat. fostis (hostis, s. später) neben got. gasts. Schwerlich von einander zu trennen, obwohl weder die anzahl der sprachen, noch die bedeutung, so überzeugend wie bei hordeum (no. 83) für die wurzeleinheit das wort führen. Doch ist jedenfalls, mit bezug auf die Corssen'sche ableitung von wz. skr. ghas, verzehren, verschlingen, fressen (allgemeinere bedeutung in ghas-ra, verletzend, schindend, beitr. 222 f.; hīs ist indefs von han nicht zu trennen, vgl. Benfey gloss. z. chrest.), bemerkenswerth, dafs neben ghas, logisch davon kaum verschieden, auch skr. bhas (vergl. no. 89 a) vorliegt. Da man aus fos-ti-s gas-t-s auf dentalen auslaut der wurzel rathen kann, so wären übrigens auch andere combinationen möglich. Nach Corssen soll has-ta mit fostis hostis gleichwurzelig sein (a. o. 223); wir berühren aber hiemit lat. fus-ti-s (nach Pott zu fend-), auch vielleicht festuca neben got. gazds

(stachel, peitsche), vgl. Schleicher comp. s. 247 (2. ausg.), Diefenbach got. wtb. II, 377. Von hostis leitet Corssen hostire und hostia (fostia) überzeugend ab.

86. lat. faedus (haedus, s. später), sab. fedus, von got. gaits (χίμαρος) untrennbar, dessen *gh*-gestalt durch albanes. *κjίδ-ι*, griech. χίμαρος unterstützt wird, vgl. Stier die albanes. thiernamen (im XI. bd. d. zeitschr.) no. 60. Merkwürdig ist feda in der nördlichen Lombardei (Valtellina) und in Nordfriaul (Tramonti) als benennung des schafes zu hören.

87. lat. furfur, friare fricae fricare fricium, frivolus, fritilla, frendere hält Corssen beitr. 206 ff. für wurzelverwandt mit far farris, indem er letzteres auf wz. skr. gharš (ghṛš, reiben, s. no. 84), furfur friare u. s. w. aber auf wz. skr. ghar, die in der form gharš durch einen sibilanten erweitert sein soll, zurückführt; vgl. Curtius no. 201. Die bedeutung der hier gemeinten skr.-wz. ghar ist zwar einfach „conspergere"; es soll indefs aus skr. ghṛta, schmelzbutter, zerlassene butter, schmalz, erhellen, dafs die bedeutung „reiben, zerreiben" auch in diesem einfachen ghar lag (a. o. 207), und nachtr. 234 ist ohne weiteres von skr. ghar, zerreiben, die rede. Dies erhellt aber wahrlich nicht im geringsten. ghṛta als flüssige butter (oder figürlich als regen) ist das beträufelnde oder genauer intransitiv das träufelnde; man vgl. z. b. das sowohl unter ghar als unter ghṛtá im skr. wtb. angeführte ǵigharmj agnī́ havíšā ghṛténa (ich beträufele das feuer mit opfer, mit flüssiger [träufelnder] butter), oder ṛgv. IX, 86, 37: tá̄s tē kšarantu mádhumad ghṛtám pájas (die mögen deine butter träufeln honigsüfs, Benfey); somit von reiben gar keine spur. Da ferner griech. χρί-ω mit wz. skr. gharš (*χρισ-jω, Benf.) lautgerecht zusammenfallen kann, so entbehrt ital. fer-fre-, zerreiben, einer jeden positiven stütze, wie schön auch beispielsweise skr. ghṛšṭi und lat. frictio der bedeutung nach übereinstimmen mögen. Es würde doch niemand aus skr. karš, schleppen, ein einfacheres gleichbedeutendes kar zur ergründung einer lateinischen etymolo-

gie zu erschliefsen wagen. Da hingegen bohren und reiben natürlicherweise ineinandergehen, wie uns am besten gräkoital. ter-, reiben und bohren, zeigt, so stimmt die von Corssen wegen friare u. s. w. aufgestellte wurzelform fer- fre- fri-, nebst dem denominativen forare (s. dagegen Corssen beitr. 177, nachtr. 220), lautlich und logisch mit der wz. urspr. bhar, schaben, sehr gut überein, die, von anderweitigen vertretern abgesehen, durch altbaktr. bar (nach Justi: schneiden, bohren; dazu für unseren fall besonders wichtig: armen. br-el, bêcher, piocher, creuser, gratter), ags. bor-ian, hd. bohren, wohl zur genüge verbürgt wird. Eine vollkommene parallele zu fer- fri-are for-a-re liefert uns lautgeschichtlich und zugleich logisch griech. *τέρ-ε-τρο-ν* (bohrer) neben *τρί-β-ω* (reibe, ter-o) und *τορό-ς* (durchdringend). Uebrigens gebricht es dazu bekanntlich an speciell lateinischen lautparallelen nicht*).

88. lat. futis fūtilis futire fūtare erklärt Corssen beitr. 214 f. aus der wurzelform *fu-* = griech. *χυ-*, woraus fu-n-d-ere durch dasselbe mit *d* anlautende suffix weiter gebildet wäre, das in ten-d-ere u. s. w. vorliegt; man reicht jedoch mit dem einzigen fud wohl aus (fut-tilis, *fud-tis u. s. w., vgl. Grafsmann zeitschr. XII, 88), das bekanntlich, durch lat. *f* = urspr. *gh*, mit got. giut-an ausgeglichen wird; und Curtius' hau-s-io (haurio) als eine desiderativform von wz. gr. *χυ* (vgl. bereits Pott I[1], 226) wird dadurch um so zweifelhafter. Auf das einfache *fu-*

---

*) Es läfst sich fragen, ob nicht it. bricia briciolo (krume, krümchen, bifschen; vgl. das gleichbedeutende it. fregolo neben fregare [lat. fricare], und lat. frivolus Corssen beitr. 207 neben friarė) durch br = fr zu dieser nr. gehöre, wofür zunächst it. bioccolo neben lat. floccus (Diez I[2], 264) verglichen werden mag. Dahinter stünde aber, nach zeitschr. XVI, 126, eine sehr verbreitete romanische wortfamilie, die als keltisch oder germanisch gilt und sich jetzt hingegen als echtrömisches erbstück herausstellen würde. Sporadisches anlautendes *br* aus *fr* dürfte als ein weiteres umsichgreifen jener lautverschiebung aufgefafst werden, die im lateinischen inlaute herrscht, und wodurch auch im lat. anlaut *gr* aus *hr* regelmäfsig entsteht (§. V, B *β*). Auch im roman. inlaute ist deren fortschreiten bemerkbar (§. III b). Endlich dürfte selbst lat. bulla (d. i. *bulva *bluva, vergl. Corssen ausspr. I, 79) auf diesem wege mit griech. *φλύ-ω* zusammenfallen; vgl. Grafsmann zeitschr. XII, 90. 93.

führen noch, nach Pott's vorgang, Curtius und Corssen lat. font- (fons) zurück; da indefs die sonstige existenz dieser einfacheren lateinischen wurzelform keineswegs feststeht, und Kuhn's etymologie (font- = dhāv-ant, currens; vgl. bereits Benary 159), die nach Corssen lautlich berechtigt, allein der bedeutung nach minder zutreffend war, sich jetzt logisch und lautlich dadurch bessert, dafs skr. dhăv, rinnen, und somit dhăv-ant, rinnend, verbürgt ist, so wird fons unter *χυ-* wenigstens höchst unsicher. Ist aber kein lat. fu-, giefsen, vorhanden, so wird auch der zusammenhang von lat. fud (fundo) mit griech. *χυ-* erschüttert (vgl. Curtius zu n. 203), da im griechischen von einer eigentlichen wurzelerweiterung durch ein *d*-suffix in *χύδην χυδαῖος* (Corssen a. o.), vergl. *ἀμ-φα-δήν ἀμ-φα-δά ἀμ-φά-διος*, nicht die rede sein kann. Fundo von giutan zu trennen fällt aber überaus schwer.

89a. Nach Pott's vorgang hält Corssen (a. o. 215 f.) lat. fa-m-es für gleichwurzelig mit gr. *χα-τι-ς* (*χῆ-τι-ς* = *χῆ-τ-ος*), so dafs es eigentlich „mangel" bedeute; und es stimmen darin auch Curtius (nn. 192 und 408 in der 2. ausg.) und Schweizer-Sidler (zeitschr. XIV, 155) überein. Möglich wäre dies wohl (vgl. n. 89b), mehr als möglich jedoch nicht. Gegen die ableitung aus bhag (skr. bhak-š), comedere, wendet Curtius mit Corssen's beistimmung ein, dafs ein nominales suffix nicht lust bedeuten könne. Greifen wir aber zu einer wurzel, die nicht sowohl „essen" als „fressen, gierig verzehren" bedeute, so wird dieser logische einwand beseitigt, da ja der hunger als das „fressende" oder „gierig zerkauende" sehr passend benannt wäre. Nun heifst nicht nur skr. bhas, kauen, zerkauen, zermalmen, verzehren, sondern es kommt noch hinzu, dafs dessen lautgerechte nebenform psā (kauen, zerkauen, aufzehren) als weibl. nomen aufser „essen, speise" auch „hunger", und daneben das partic. psā-ta „hungrig" bedeuten soll. Somit wäre lat. *fas-m-es als „fressende" lautgerecht von bhas abzuleiten, und es verhielte sich fă-m-es dazu (fāmes bei Benfey und Curtius ein versehen) genau so wie Cămena zu Casmena oder Că-

millus zu Casmillus. — Es kommen ferner im skr.: bhas-i-ta, zu asche verzehrt, n. asche, bhas-man n. asche (d. i. nach Böthlingk-Roth: das vom feuer zerkaute, zermalmte) vor, womit sabinisch fas-ena (lat. harēna, arēna) als „fein zermalmtes" zusammenhängen dürfte (vgl. im hebr. 'aphar, pulvis, neben 'epher, cinis). —

89b. Hat die vorige nummer lat. fa- in fames als reflex von wz. griech. χα in abrede gestellt, so ist freilich hingegen lat. fa-ti- = griech. χα-τι- in fatigare af-fatim, fatiscere (Pott I[1], 142, Corssen beitr. 216), bei identischer stammbildung und schön übereinstimmender bedeutung, unabweisbar. Vgl. no. 19 und die schlufsbemerkungen. — Faux lassen wir einstweilen lieber bei seite.

90. Endlich ist lat. frāgum frāgrare neben skr. ghrā, Pott I[1], 182 *), zu erwägen, eine zusammenstellung die so gut als möglich sogar in Littré's wörterbuch eingang gefunden, bei Schleicher aber (comp. 2. ausg. s. 247) erst aus or. und occ. III, 69 auftritt. Corssen bestreitet sie, beitr. 180f.: erstens, wiewohl schüchtern, vom logischen standpunkte aus deswegen, weil skr. ghrā: beriechen (ghrā-ṇa, die nase; u. s. w.), fragrare hingegen: duften heifst. Der (übrigens von Corssen übersehene) umstand, dafs skr. ghrā-ṇa auch geruch im sinne von odor bedeutet, würde nach Curtius (grundz. 2. ausg. s. 461; II, 104 in d. erst.) auch hier um so weniger ins gewicht fallen, als, seiner ansicht nach, skr. ghrā (das mit verschiedenen präfixen auch: beschnuppern, küssen bedeutet) mit griech. χραύω u. s. w. (darunter auch χρίω; vgl. ob. no. 87) verwandt, und ihre gemeinsame grundvorstellung die der nahen berührung sein soll. Lautlicher- und formalerseits kann weiter Corssen weder fra-gra-re als reduplicirtes ghrā, noch *frā-gero- als odorifer billigen. Dafs Pott wegen des *g* in fragum auf strāges hinweist, hebt Corssen nicht hervor. Er selbst nimmt nun zu skr. dhraǵ, hingleiten, streichen, ziehen (vom winde, von vögeln u. s. w.),

---

*) Pott's wurzelwörterbuch ist mir leider noch nicht zu gesicht gekommen.

seine zuflucht, worin ihm jedoch, trotz dhrâǵi, das streichen, zug (des windes), auch angeblich wirbelwind, schwerlich jemand folgen wird. Wehen und duften sind freilich vielfach verbunden; hier wäre aber schon das wehen eine durchaus hypothetische übertragung. Nach Sonne's auseinandersetzung, zeitschr. X, 99, wäre hingegen skr. ghrā (riechen) mit skr. ghar (leuchten, träufeln) wesentlich identisch, und lat. *flagus (flag[e]rare) neben *fragus (frag[e]rare), beide urspr. bhárgas φλέγος, die logische parallele dazu (übrigens gehört bhar-g, nach s. 100, als secundärform zu bhar = ghar). — Ein sicheres beispiel für lat. *f* aus urspr. gh ist hier jedenfalls gewifs nicht vorhanden, und ich wage jetzt eine neue vermuthung, die uns auf uraltes *bh* entschieden führen möchte. Wehen und duften berühren sich bekanntlich überall, worauf uns eben Corssen's etymologie aufmerksam machte; vgl. z. b. skr. dham [= dhav dhū agitare], flare, asl. du-n-ą, spiro, flo (raz-duv-ati, sufflare), got. dauns, geruch; hebr. rûăkh, wind, neben rêăkh, duft, geruch. Sollte nun nicht lat. frā-g- in frā-g-um frāg-[e]r-are (somit frā-[g] duften) sich zu flā (flā-re, ahd. blā-an) so verhalten, wie strā-g- in strā-g-ulum strā-g-es zu strā in strā-tum (ster-no)? Merkwürdig käme eine weiterbildung durch *g* auch bei der bedeutung wehen vor, in con-flā-g-es (conflages loca dicuntur, in quae undique confluunt [conflant] venti, Paul.; bei Isidor: confrages), während andererseits die bedeutung duften den *g*-zusatz entbehren würde in flōs (als „duftendes"), d. i. wohl *flo-v-os, grundf. bhra-v-as, vergl. got. blōma, grundf. bhrā-man, wobei sich für lat. -ōs aus -avas : glōria = çravasjā vergleicht*). Vgl. Grimm wtb. unter bradem.

*) Irre ich nicht, so hat man bis jetzt eine romanische wörterfamilie, die von gegenwärtiger nummer gewifs nicht zu trennen ist, gänzlich verkannt. Franz. fleurer (olere) und flairer (odorari) werden als verschiedene aussprachen eines und desselben wortes angesehen, vgl. Littré's wörterb. s. vv. und auch das Diez'sche in der 2. ausg. unter fragrare. Fleurer und flairer haben freilich ehedem beide sowohl olere als odorari bedeutet, auch sind sie wohl in letzter instanz aus gemeinsamer quelle entsprungen, müssen jedoch etymologisch streng von einander geschieden werden. Wäh-

Ueberblicken wir jetzt die gesammten fälle (nn. 78 bis 90), die für lat. *f* neben anderweitigen vertretern von urspr. *gh* aufgestellt worden sind und sämmtlich dem anlaute gehören, so möchten darunter

5 (78, 79, 84, 87, 90; dazu ferner 89a) auf voritalische dental- oder labialaspirate (79, 84, 87, 90, lat. *f* = got. *b*) zurückzuführen sein; weiter wäre bei

2 (80, 81) die möglichkeit einer uralten labialbasis nicht auszuschliefsen; endlich bei

6 (82, 83, 85, 86, 88, 89b) lat. *f* = anderweitigen vertretern von urspr. *gh* als sicher, oder im hohem grade wahrscheinlich, anzuerkennen.

In den letztgenannten 6 fällen tritt durchweg, bis auf einen (88 fundo, nach Pott's und Curtius' vermuthung selbst bei diesem), lat. *h* neben lat. *f* auf (fari- hari-, fordeum hordeum, fostis hostis, faedus haedus, fa-ti-sco hi-sco), und zwar so, dafs von fa-ti- (fatisco u. s. w.) neben hi-sco abgesehen, wobei es sich um gänzlich verschiedene bildungen handelt, die *f*-gestalt jedesmal der lateinischen literatur völlig fremd bleibt. Ebenso ist ihr das unter n. 80 berührte folus (neben holus) fremd, so dafs aus der literärischen sprache als einzige einigermafsen sichere belege für lat. *f*, voritalischer gutturalaspirate gegenüber, fa-ti- und fundo dastünden. Wir kommen weiter unten darauf zurück.

---

send nämlich flairer unmittelbar auf fragrare zurückgeht, ist hingegen fleurer als denominativ von altroman. *flavor (fleur- : flavor : : peur : pavor) aufzufassen, dafs im engl. flavour (vgl. labour zu labor), geruch, geschmack, unversehrt fortlebt. Fleurer, d. i. *flavorare, tritt wieder regelrecht in Calabrien als hhiavurari (hhia = fla), riechen, daneben hhiavuru, geruch, endlich in Sicilien als ciorari (cio ciau = flau), beriechen, anriechen, hervor; s. m. studj critici I, 32 f. (= 310 f.). *Flavor geht seinerseits, so wie z, b. clamor auf clamare, auf ein verbum *flavare zurück, dessen frequentativ *flavitare (vergl. clamitare) in italien. fiutare (*fiav'tare), beriechen, anriechen, fortlebt. Letzteres wollte hingegen Diez mit flauto flaüter zusammenbringen. *Flavare wird endlich wohl am natürlichsten aus älterem *flagvare *fragvare, d. i. einem denominativ von *fraguo-, gedeutet, dessen neutrum in lat. fragum (*fraguum) vorliegt. *Fl* aus *fr* wohl durch anähnlichung an *flagrare aus fragrare (pr. u. cat. flairar, duften, piem. fiairé fieiré, stinken, sard. log. flagranzia). Ob sard. fiagare, beriechen, stinken, daneben fiagu, geruch, das eben angesetzte *flagvare vertritt, wage ich nicht zu entscheiden; es könnte auch aus flagrare verstümmelt sein.

Wie ist nun überhaupt eine solche lauterscheinung zu erklären?

Viererlei liefse sich dabei denken. Es könnte erstens lat. *f* eine urspr. labialvariation vertreten, die sonst nicht vorhanden wäre; vgl. die letzte anm. zu §. IV und nn. 78, 83. Die formelle übereinstimmung mit den aufseritalischen wörtern stellt sich jedoch einer solchen hypothese entgegen; vergl. insbesondere n. 83 fordeum, n. 85 fostis, auch n. 86 faedus, bei denen es übrigens an sicheren asiatischen reflexen leider gänzlich fehlt. Zweitens wäre, mit lat. *qv* bei der tenuis parallel, urlat. *hv* bei der aspirate denkbar, woraus sich *f* entwickeln würde, so wie z. b. gr. *φ* aus *χϝ* in *νιφ-* d. i. **νιχϝ-* urlat. nihv- (n. 9). Vgl. Kuhn XI, 374, 386 f., der jedoch kühner zu werke geht, indem er *bh* aus *ghv* annimmt. Gegen *f* aus **hv* ist aber zu bemerken, dafs man anderwärtige zeugnisse für die existenz dieser lautgruppe, wie sie besonders im deutschen zu erwarten wären (vgl. z. b. got. hvas quis, got. qvam- *βαίνω* be-n- venio, ahd. chuo *βοῦς* bōs), so viel als gänzlich vermifst, da got. war-m- (*gvarm-) bei der erklärung von formus (n. 78) der griechischen parallele wohl nachgeben mufs. Gräkoitalischer oder altitalischer aspiratenwechsel kann drittens vermuthet werden, wie ja in dem eben berührten falle gräkoital. *th* statt *kh* dem indischen *gh* gegenübersteht. Es schlägt hier Corssen's deutung ein, indem nach diesem forscher urspr. *gh* auf lateinischem sprachboden in die labio-dentale aspirata *f* umschlägt (beitr. 167, 209, nachtr. 204). Nach den beiden vorangehenden hypothesen, insbesondere nach der ersteren, wäre das verhältnifs der daneben auftretenden *h*-gestalt, d. i. von hostis zu fostis u. s. w., kaum anders als durch schwächung von *f* zu *h* (vergl. ob. zu a und b) zu erklären. Corssen stellt nun auch im allgemeinen die lautstufe *gh f h* (so wie *dh f h*, und besonders *bh f h*) auf; doch konnte sich manchmal nach ihm *gh* (oder *dh*) lautlich verzweigen, und einerseits zu lat. *f* umschlagen, andererseits wie im sanskrit sich zu lat. *h* verflüchtigen, was sich leicht nach unserer auffassung des gesammten lautsystemes dahin ändern liefse,

dafs urital. *χ* in solchen fällen als *h* regelmäfsig fortlebe und zugleich als *f* erscheine. Bestimmter möchte aber viertens die von uns vertretene deutung folgendermafsen lauten. Die altitalische rauhe gutturalspirans *h* schlug oft im anlaute dialektisch zur labialspirans *f* um, wofür sich gegisch *φ* toskischem *χ* gegenüber (geg. *ɣjoφ* = tosk. *ɣjoχ* gnosco; geg. *bάφτε̨*, pers.-türk. bakht, tosk. *bάχτ*, schicksal; u. s. w.), ferner span. und port. *f* = fr. *h* und arab. *h*-laute (faraute, fardido, im älteren span., = héraut, hardi; span. und port. alfange, säbel, arab. al-khanǵar; altspan. Mafomat, später Mahoma, altport. Mafamede, arab. Mohammad, u. s. w. Diez I², 299, 308f.), sicil. finnire = fr. hennir (hinnire; ebend. 256) und vieles dgl. vergleichen läfst. In Bitti und dessen bezirk (Sardinien, Logudoro) soll nach Spano (ortogr. sarda, I, 3, 3. anm.) fomines (mit „f soave") statt gemeinlogudores. homines, lat. homines, ausgesprochen werden, was uns ganz besonders zu statten käme (vgl. dazu fēmina als fem. von hĕmon- unter n. 62), wenn dabei nicht der verdacht entstünde, dafs es sich um prosthetischen labiallaut handle (vgl. logud. bocchíre, tödten, *vocchire *occhíre *occhidre occidere). Neben der dialektischen, volksthümlichen *f*-gestalt (vergl. sabinisch fedus, fasena, fircus), die sich nur ganz sporadisch im schriftlatein festsetzte, ist die *h*-gestalt (hostis, hordeum u. s. w.) wohl als die fortsetzung der gesetzmäfsigeren lautform zu betrachten (d. i. regelmäfsiges *χ* h, neben dialektischem *χ* f), obwohl die möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, dafs das eine oder das andere mal auch hier, wie bei *f* aus urspr. *bh* und *dh*, späteres erst aus *f* wiederentstandenes *h* vorliege, somit: *χ* f h, wie eben z. b. bei arab. Mohammad, altspan. Mafomat, später Mahóma. Schon die häufigkeit der doppelgestalt (5 fälle unter 6) ist der annahme von *h* aus *f* sehr ungünstig, und bei hisco neben fatisco ist übrigens, wie bereits oben angemerkt, die wortform gänzlich verschieden. Durch die art und weise wie sich Terentius Scaurus ausdrückt: ubi illi (antiqui) *f* litteram posuerunt, nos autem h substituimus, ut quod illi fordeum dicebant, nos hor-

deum u. s. w. werden wir uns gewifs nicht dazu überreden lassen die unursprünglichkeit der letzteren lautform zu bekennen. Wir glauben nämlich dafs in vorklassischer zeit beide formen nebeneinander standen, wie ja nach zwei glossen bei Paulus, die Corssen beitr. 208 zusammenstellt, hel-us, pl. hel-us-a (d. i. späteres holus holera) neben fol-us in jene zeit hinaufreichen (vergl. dazu gra- gli- aus urlat. hra- hli-, nn. 30, 31), und nehmen folglich an, dafs die dialektische form nach und nach in römischer zunge der gesetzmäfsigeren lautgestalt unterlegen sei *). Uebrigens würde, nach dem oben auseinandergesetzten, irgend ein beispiel von späterem *h* aus *f* = *gh* unsere annahme nicht stören, die nun wiederholt dahin lautet, dafs lateinisches einem urspr. *gh* gegenüberstehendes *f* aus urlatein. rauhem *h* (somit z. b. ford-eu-m aus *χ*ord-eu-m) entspringt, während umgekehrt späteres fast unhörbares *h* als überbleibsel von schwindendem *f* unter **a** und **b** sich ergab und auch hier (*χ* f h) nicht unmöglich wäre.

Durch den umstand dafs lat. *f* als vertreter von urspr. *gh* auf den anlaut beschränkt ist, wird schon ohne weiteres eine skeptische verdächtigung allgemeiner art grofsentheils zurückgewiesen, welche die unter §. V für die direkte gleichung urlatein. *h* (lat. *h*, *g*) = urspr. *gh* aufgestellten belege sämmtlich zu gefährden schiene, und hier zum schlusse näher erwogen werden soll. Dieselbe liefse sich etwa folgendermafsen ausdrücken: Gibt man altlat. und lat. *f* = urspr. *gh'*, und weiter überhaupt lat. *h* aus lat. *f* zu, so ist bei jedem urlat. oder lat. *h* der lautkreis *gh* (*χ*) *f h* (folglich beispielsweise die sonderbare revolution: migh- mi*χ*- mif- mih- mi(n)g-; vagh- ve*χ*- vef- veh-) möglich. Eine solche verdächtigung ergibt sich aber, meiner ansicht nach, davon abgesehen, dafs inlaut. lat. *f* (*b*) = urspr. *gh* nirgends erscheint, auch dadurch zunächst in betreff des inlautes als unstatthaft, dafs *h* aus *f* eine überaus gelinde

*) Ebenso wäre, bei umgekehrtem lautverhältnisse (s. ob. zu **a** und **b**), horctum neben forctum aus der vorklassischen zeit überliefert, und die alte unorganischere *h*-gestalt später gänzlich verschollen.

aussprache haben mufste und folglich zur wiederbelebung als *g* (mingo, tragula u. s. w.) die nöthige kraft nicht besafs. So läfst sich wohl (vgl. zu a und b) inlaut. *h* aus *f* = *bh* *dh* aufstellen, ein solches *h* wird sich aber doch nimmer zu *g* verschieben können, und die beiden zusammenstellungen, die, meiner ansicht nach, eine solche verschiebung voraussetzen würden, d. i. lat. greg- (grex) zu skr. gṛhá (Benary 116, 139, 216, L. Meyer vgl. gr. I, 49) wz. urspr. grabh skr. grabh grah, und latein. virga zu skr. vṛh d. i. urspr. und auch skr. vardh (es müfste nämlich dabei lat. *gref *greh greg, *virf *virh virg angenommen werden) vermag ich keineswegs als gesichert zu erachten. Aus gleichem grunde ist auch für anlaut. urlat. *hr* *hl* lat. *gr* *gl* = urspr. *ghr* die direkte gleichung urlat. *h* = urspr. *gh* nicht zu bezweifeln. Es bliebe noch urlat. vor vocalen anlaut. *h* (lat. *h*) übrig; und hier wäre die verdächtigung nicht durchaus unerlaubt. Wird nämlich z. b. haedus aus faedus (grundf. ghaida) als möglich eingeräumt, so ist auch zwischen urspr. ghjas und lat. hes- (n. 27) ein altlat. *fes nicht unmöglich. Die wahrscheinlichkeit ist aber selbst hier so äufserst gering, dafs sie an die unmöglichkeit gränzt.

Lat. *f* als vertreter von urspr. *gh*, das überhaupt nur anlautend, in der schriftsprache aber ganz vereinzelt erscheint, indem dieselbe dafür das gesetzmäfsigere *h* aufzuweisen pflegt, ist als dialektischer zug anzusehen und unter die normalen lautcorrespondenzen nicht aufzunehmen.

Mailand, 19. august 1867. G. I. Ascoli.

Nachtrag

zu latein. und roman. II, zeitschr. XVI, 210

(spiro, spes).

Es ist hier folgendes ausgeblieben: Dagegen (d. i. gegen lat. *sp* = urspr. *sv*, bei spis spir-o neben indogerm. svas) könnte lat. se (= sva) son-o. (= svan-) u. s. w. eingewendet werden. Erhärtung von *v* begegnet uns jedoch